

Johannes Strobel

Small Data oder Schnüffeln für Anfänger

Komödie

E 1214

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo

Wir schreiben das Jahr 1996. Alex hat sich ihren Kindheitstraum verwirklicht und ist Privatdetektivin geworden. Der Haken ist nur, dass sie kaum Klienten hat und ihre Einnahmen nicht für die Miete reichen. Zum Glück ist da ihr Onkel Michael, bei dem sie, gegen Mithilfe in seinem Wirtshaus, Kost und Logis erhält. Im Gespräch mit der Geschäftsfrau Aurélie, ebenfalls Gast bei Michael, erfährt Alex, wie man mit dem Sammeln von Informationen Geld machen kann. Eigentlich ein Klacks für sie als Detektivin, potentielle Kunden ausfindig zu machen und deren Daten an gut zahlende Unternehmen zu verkaufen. Und Marie, die größte Tratschtante im Ort, scheint die ideale Informantin zu sein. Leider verdreht Christian, ein verschlagener Bauunternehmer, Alex gehörig den Kopf und versucht, ihre Talente für seine Zwecke auszunutzen. Das Ganze spitzt sich dramatisch zu, unschuldige Personen kommen zu Schaden und schließlich ermittelt sogar die Polizei. Doch am Ende siegen Ehrlichkeit und Loyalität über Geldgier und fragwürdige Methoden wie Datenklau. Ein Stück aus einer Zeit, in der es noch die D-Mark gab und Big Data für die meisten ein Fremdwort war.

Spieltyp: Komödie
Bühne: 1 Bild, siehe Beschreibung
Spieler/innen: 4w 4m
Spieldauer: abendfüllend
Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern zzgl. Gebühr

Bühne

Das Wirtshaus des Dorfes. In der Mitte ist der Haupteingang zum Wirtshaus. Vom Zuschauerraum aus links ist der Abgang zu den Fremdenzimmern und den Toiletten. Rechts steht der Tresen, hinter dem Tresen ist der Abgang in die Küche.

Besetzung:

Alexandra Althof:	erfolglose Privatdetektivin, Freigeist
Michael Althof:	Wirt, Alexandras Onkel
Aurélie Bonnaire:	attraktive Französin
Christian Gabler:	charismatischer, verschlagener Bauunternehmer
Stefan Berger:	zynischer Kunde von Christian
Marie Locher:	Tratschtante
Katrin Schmidt:	Polizistin
Paul Lanz:	Mechaniker und Opfer eines Datenleak, naiv und gutmütig

Akt 1 Szene 1

Alex:

(stößt das Fenster zum Wirtshaus auf und steigt unter großer Mühe durch das Fenster ein, sie stolpert, fängt sich ab und geht hektisch in eine Schleichbewegung, sie huscht schnell durch den Abgang hinter der Theke und kommt mit einem Kasten Leergut zurück, sie beginnt stumm, bestimmte leere Flaschen zu zählen, sie stellt den Kasten ab, kramt in einer Schublade hinter der Theke und findet dort einen Stapel Bierfilze, aus ihrem Rucksack zückt sie eine Lupe und beginnt, die Bierfilze zu untersuchen, gelangweilt lässt sie 4 der Bierfilze wieder fallen, bis sie den findet, für den sie sich interessiert, sie sieht sich den Bierfilz genauer an und wirkt enttäuscht, sie zückt ein Diktiergerät aus ihrem Rucksack und beginnt zu diktieren)

Logbucheintrag fünfter April 1996 - Fall Peter Schmalfuß.

Der Fall ist abgeschlossen, doch ich fürchte um meine Provision. Nach ergiebiger Untersuchung musste ich feststellen:

mein Klient scheint sich geirrt zu haben. Ich konnte hier kein Unrecht feststellen.

(Sie steckt das Diktiergerät und die Lupe zurück in ihren Rucksack, legt die Bierfilze zurück in die Schublade, will die Bierkiste zurücktragen, aber stolpert und macht Lärm, sie versucht, sich mit ein paar Anläufen wieder aufzurappeln und flüchtet Richtung Fenster)

Szene 2

Michael:

(stürmt drohend mit einer Bratpfanne in der Hand durch den linken Aufgang auf die Bühne, schreit)

Aaaahhhhhhhh!

(stürmt auf Alex zu und holt nach ihr aus)

Alex:

(kann ausweichen)

Onkel Michael, um Himmels willen, ich bins.

Michael:

(sackt in sich zusammen, völlig außer Atem)

Alexandra, jage mir doch nicht so einen Schreck ein. Warum schleichst du durch meine Gaststube?

Alex:

Ich bin beruflich hier.

Michael:

Beruflich? Ich habe dich nicht engagiert!

Alex:

Ja, was das betrifft ...

Michael:

Nein, wirklich ...

Alex:

Ich kann das erklären.

Michael:

Du ermittelst gegen mich, deinen eigenen Onkel?

Alex:

Ich war auch nicht begeistert davon. Aber ich kann es mir aktuell nicht leisten, einen Klienten wegzuschicken.

Michael:

Ok, raus mit der Sprache, wer hat dich engagiert?

Alex:

Peter Schmalfuß war der Meinung, du berechnest ihm mehr Bier, als er trinkt.

Michael:

Peter Schmalfuß vergisst nach dem vierten Bier, wo oben und unten ist.

Alex:

Wenn es dich tröstet, ich habe dich eindeutig entlastet.

Michael:

Ok, überrasche mich. Wie hast du mich entlastet?

Alex:

Ich weiß, du lässt das Leergut nie mehr als einen Tag in der Küche stehen. Ich weiß, die einzigen, die hier Pils trinken, sind Peter und Manuel und ich weiß, Manuel ist mittwochs beim Fußball. Also alles, was ich machen musste, war schauen, ob gleich viele leere Flaschen Pils im Gang stehen, wie Peter auf dem Deckel hat.

Michael:

Gesunder Menschenverstand hätte auch gereicht, um zu merken, dass du mir mehr trauen kannst als dieser Schnapsnase. Aber wenigstens hört er jetzt hoffentlich auf, sich zu beschweren, dass ich ihm zu viel berechne.

(schließt das Fenster)

Warum hast du eigentlich versucht, durch das Fenster abzuhausen?

Alex:

So bin ich auch reingekommen.

Michael:

Du bist durchs Fenster eingestiegen? Du hast einen Schlüssel.

Alex:

Natürlich habe ich einen Schlüssel. Was glaubst du, wie ich das Fenster aufgemacht habe?

Michael:

Um das zusammenzufassen: Du hast die Tür aufgeschlossen, bist reingekommen, hast das Fenster aufgemacht und bist durch die Tür raus, nur um dann durchs Fenster wieder einzusteigen.

Alex:

Komm schon, was wäre ich für eine Privatdetektivin, wenn ich einfach durch die Tür hereinspazieren würde.

Michael:

Ist ja egal, wie du hergekommen bist, aber wenn du schon hier bist, willst du dann gleich auf ein Bier bleiben?

Alex:

Ich müsste vielleicht sogar noch etwas länger bleiben als auf ein Bier. Hast du gerade ein Fremdenzimmer frei?

Michael:

Deine Wohnung ist 100 Meter weit weg. Warum um alles in der Welt willst du dir ein Zimmer nehmen?

Alex:

Es gibt da ein kleines Problem mit meiner Wohnung. Meine Mitbewohnerin will, dass ich diesen Monat 200 Mark mehr Miete zahle als letzten Monat.

Michael:

(entsetzt)

Die will 200 Mark mehr auf einen Schlag? Wie viel will sie jetzt insgesamt?

Alex:

(beschämt)

200 Mark. Letzten Monat war ich nicht besonders flüssig.

Michael:

Ach Mädchen.

Alex:

Hast du ein Zimmer für mich oder nicht?

Michael:

Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist.

Alex:

(zuckersüß)

Biiiiiiiitte.

Michael:

(atmet tief durch)

Also gut. Mama würde sich im Grab umdrehen, wenn ich ihre Enkelin wegschicke.

Alex:

Wirklich?

Michael:

Ja. Aber wenn du hier bleibst, dann packst du auch mit an. Mama würde sich auch im Grab umdrehen, wenn sie wüsste, dass ich Leute hier umsonst wohnen lasse.

Alex:

Danke Onkel Michael. Du wirst es nicht bereuen.

Michael:

Ich dachte auch nicht, dass ich es bereuen würde, als ich dir damals die Sherlock Holmes Romane gekauft habe. 15 Jahre später ermittelt meine eigene Nichte gegen mich.

Alex:

Danke nochmal. Ich beziehe gleich das Zimmer.
(geht nach links ab, scheint Michael nicht zu hören)

Michael:

(während sie geht)

Ich dachte, ich hätte gesagt, du sollst hier mit anpacken.
(zu sich)

Das Mädchen bringt mich noch ins Grab.
(poliert Gläser)

Szene 3

Aurélie:

(Aurélie spricht grundsätzlich in einem französischen Akzent, ihre Texte werden, aufgrund besserer Lesbarkeit, auf Hochdeutsch verfasst)

(kommt auf die Bühne, professionell geschäftlich gekleidet, trägt einen Koffer und eine Aktentasche bei sich, geht an die Theke, gute Laune)

Schönen guten Tag der Herr.

Michael:

(in einem dicken deutschen Akzent, verwundert)

Bonjour?

Aurélie:

Oh comme c'est beau. Parles-tu français?

Michael:

Tut mir leid, ich parles kein Französisch, Mademoiselle.

Aurélie:

Schade.

(sieht sich um)

Haben Sie geöffnet? Die Tür war offen.

Michael:

(sieht auf die Uhr)

Ja, warum nicht? Setzen Sie sich, gute Frau.

Aurélie:

Welche Weine haben Sie?

Michael:

Weine?

(vorsichtig)

Wir haben Weiß ...

(zögert)

oder Rot.

Aurélie:

(sieht ihn verwundert an)

Michael:

(verunsichert)

Oder Bier.

Aurélie:

Hätten Sie vielleicht einen Sauvignon Blanc für mich?

Michael:

(Hält eine Flasche Weißwein gegen das Licht, zu sich)

Der dürfte blank genug sein.

(schenkt ein)

Aurélie:

Dürfte ich vielleicht auch noch einen Blick in die Karte werfen?

Michael:

Oui.

Aurélie:

Wie ich die Karte sehen möchte? Ich schätze, auf einem Stück Papier.

Michael:

Nein, nicht Oui wie wie. Oui wie Oui. Oui Mademoiselle.

Aurélie:

Ach ich verstehe. Sie wissen, dass Sie deutsch mit mir sprechen können, oder?

Michael:

(legt die Karte auf den Tisch)

Ja, das weiß ich schon, aber ich scheine es immer wieder zu vergessen.

Aurélie:

(liest die Karte)

Was ist ein Schnisel-we-kle?

Michael:

Ein Schnitzelweckle? Ziemlich genau das, wonach es klingt, ein Brötchen mit einem Schnitzel dazwischen. Das ist praktisch, das kann man sogar im Stehen essen.

Aurélie:

Praktisch vielleicht. Aber wo bleibt denn da der Genuss? In Frankreich essen nur Kühe und Schweine im Stehen.

Michael:

Da haben Sie nicht unrecht. Wenn ich Hunger habe, hatte das Schwein auf dem Teller oft bessere Tischmanieren gehabt als ich.

Aurélie:

(kichert)

Michael:

Dürfte ich Sie fragen, was Sie von Frankreich nach *(Spielort)* verschlägt?

Aurélie:

Selbstverständlich dürfen Sie das. Ich arbeite in der neuen Renault Vertriebsniederlassung in *(nahegelegene Stadt)*. Die Zentrale hat natürlich die Elsässerin geschickt, die Deutsch spricht. Ein Kollege von mir hat mir von dieser Gaststätte erzählt. Haben Sie noch ein Zimmer frei?

Michael:

Natürlich, mit Ihnen sind es zwei Gäste im Haus. Eine davon zahlend.

(legt Zimmerschlüssel auf den Tresen)

Aurélie:

Sehr schön.

Michael:

(peinlich berührt)

Ich muss aber gestehen, bei uns gibt es kein Fußwaschbecken im Bad.

Aurélie:

Fußwaschbecken?

Michael:

Wir waren mal mit dem Kegelverein in Lyon und in jedem Bad war ein Fußwaschbecken direkt neben dem Klo. Das haben wir in Deutschland leider nicht.

Aurélie:

Meinen Sie ein Bidet?

Michael:

Ach, ich weiß doch nicht, was Fußwaschbecken auf Französisch heißt. Aber ich wollte es sowieso nicht mehr benutzen, nachdem mein Zimmergenosse dachte, er könnte sich den Arsch damit abwaschen.

Aurélie:

(angeekelt)

Und davor haben Sie sich die Füße darin ...

(wieder neutral)

Vergessen Sie es, ich werde ohne Fußwaschbecken zurechtkommen.

Michael:

Freut mich. Ich hoffe, es gefällt Ihnen bisher in Deutschland.

Aurélie:

(vorsichtig, versucht, es freundlich zu sagen)

Ich muss mich definitiv noch an einige Dinge gewöhnen. Vor allem an das Essen. Könnten Sie mir etwas empfehlen?

Michael:

(überlegt, stolz)

Ich glaube, ich habe da was für Sie.

Aurélie:

Très bien! Überraschen Sie mich.

Alex:

(kommt auf die Bühne)

Michael:

Alex, ich muss in die Küche. Kümmerst du dich solange um die Dame?

Aurélie:

Nennen Sie mich Aurélie.

Michael:

(schüttelt ihre Hand)

Michael Althof, sehr erfreut. Aurélie, ich würde Sie in den fähigen Händen meiner Mitarbeiterin Alexandra lassen. Und ich bin gleich wieder da.

(geht nach rechts ab)

Szene 4

Alex:

Ich bin nicht wirklich seine Mitarbeiterin. Eigentlich bin ich Privatdetektivin.

Aurélie:

(sofort begeistert)

Privatdetektivin, wie aufregend.

Alex:

(geschmeichelt)

Endlich sagt es mal jemand.

(gibt ihr eine Visitenkarte)

Darf ich mich vorstellen: Alexandra Althof - Privatdetektei Alex A.

Aurélie:

Welche Fälle haben Sie denn schon gelöst?

Alex:

(baut Spannung auf)

Machen Sie sich bereit. Sandra Schmidt hat mich engagiert, weil sie vermutet hat, ihr Mann würde fremdgehen.

Aurélie:

Sacre bleu.

Alex:

Die Sache ist die, ich wusste von Anfang an, dass er fremdgeht.

Aurélie:

(aufgeregt)

Wie das?

Alex:

Die Frau, mit der er die Affäre hatte, war meine Mitbewohnerin.

Aurélie:

Was haben Sie dann gemacht?

Alex:

Was hätte ich machen sollen, ich habe zwei Wochen gewartet und ihr dann die schlechten Nachrichten überbracht.

Aurélie:

Zwei Wochen? Ich dachte, Sie wussten es schon von Anfang an?

Alex:

Ich werde nach Stunden bezahlt, nicht nach Fällen. Was hätte ich sagen sollen. "Ja, er ist schuldig. Das waren *(schaut auf ihre Uhr)*

dreißig Sekunden, bei meiner Gage von 30 Mark pro Stunde macht das 25 Pfennig"? Nö danke, da liege ich lieber zwei Wochen auf dem Balkon und schreibe eine ordentliche Rechnung.

Aurélie:

Na, dann haben Sie ja zumindest gut daran verdient.

Alex:

Ja, rentabel war es. Zumindest bis Frau Schmidt einen Stein durch unser Fenster geworfen hat und unser Vermieter *(nachäffend)*

nicht dafür bezahlen wollte. Ist aber nicht so schlimm, seitdem muss ich zum Fernsehen halt ab und zu meine Winterjacke anziehen.

Aurélie:

Haben Sie das Fenster nicht reparieren lassen?

Alex:

Ich wollte, aber das Geschäft läuft derzeit etwas schleppend.

Aurélie:

(sarkastisch)

Sie sollten vielleicht anfangen, nicht nur Leute auszuspionieren, die unter Verdacht stehen. Scheint für die "dot com Unternehmen" hervorragend zu funktionieren.

Alex:

Wie bitte?

Aurélie:

Nicht so wichtig. Es gibt da einen neuen Ansatz, um Kunden zu finden. Big Data - man erfasst Daten über alles und jeden.

Mein Chef möchte das unbedingt einführen. Sind aber sehr teuer, diese Daten.

Alex:

Wollen Sie mir damit sagen, ich kann einfach gegen irgendwen ermitteln und verkaufen, was ich rausfinde?

Aurélie:

Nein, ich habe nur einen Scherz gemacht. Diese Daten werden für gewöhnlich erfasst mit ...

Alex:

(unterbricht sie, begeistert)

Ich muss mir nie mehr Sorgen um Klienten machen. Ich kann einfach gegen irgendwen ermitteln und dann verkaufen, was ich rausfinde.

Aurélie:

Ich glaube, ich habe Ihnen das nicht ganz richtig erklärt. Hier, ich habe einen Zeitungsartikel dazu.

(macht ihre Aktentasche auf und holt eine Zeitung heraus, gibt sie Alex)

Alex:

(fängt begeistert an zu lesen)

Szene 5

Michael:

(kommt auf die Bühne, mit einer Schüssel Suppe)

Frau Aurélie.

Aurélie:

Herr Michael.

Michael:

(duzt sie nun)

Ich habe da was für dich vorbereitet. Und ich hoffe, ich habe deinen Geschmack getroffen.

Aurélie:

(interessiert)

Was ist das?

Michael:

Ein gute klassische Flädlesuppe.

Aurélie:

Ich befürchte, ich kenne das Wort nicht.

Michael:

Achja, was du vor dir hast, ist

(überlegt)

Crêpe in

(überlegt)

Bouillon.

Aurélie:

(probiert die Suppe, sehr positiv)

Formidable. Ich hatte schon Angst, ich muss mich von dieser grausamen Currywurst ernähren, solange ich hier bin.

(zwischen freundlich und kokett, duzt ihn nun auch)

Vielen Dank, dass du dir die Mühe gemacht hast. Ich weiß das wirklich zu schätzen.

Michael:

Sehr gerne doch. Wenn eine so

(zögert)

liebreizende Dame in mein ...

Alex:

(hat den Artikel fertig gelesen, springt auf, rennt zu Michael, unterbricht ihn)

Onkel Michael, ich habe Neuigkeiten. Wunderbare Neuigkeiten.

(gibt ihm die aufgeschlagene Zeitung)

Michael:

(beginnt zu lesen, freudig)

Wirklich? Meinst du das wirklich ernst?

Alex:

Ich habe noch nie was ernster gemeint.

Michael:

Jetzt wo du es sagt, so ein bisschen sieht man es schon.

Alex:

Was?

Michael:

(aufgeregt)

Und welchen Namen hast du ausgesucht? Und weißt du, wer der Vater ist?

(streichelt ihren Bauch)

Alex:

Worüber redest du? Glaubst du, ich bin schwanger?

Michael:

Was soll ich sonst glauben, wenn mir meine Nichte einen Zeitungsartikel in die Hand drückt: "Die beliebtesten Babynamen in 1995 waren Laura und Jan"?

Alex:

Das ist nicht der Artikel, von dem ich geredet habe. Und nur fürs Protokoll: Es wäre mir deutlich lieber gewesen, wenn du gefragt hättest "Wer ist der Vater?" und nicht "Weißt du, wer der Vater ist?" Das ist ein großer Unterschied.

Michael:

Ok, tut mir leid.

Alex:

(fasst sich an den Bauch)

Und was soll man mir bitte ansehen?

Michael:

(nervös)

Ähm.

Aurélie:

Hör nicht auf ihn, Chérie. Du siehst großartig aus.

Alex:

Danke. Wenigstens eine hat hier Manieren. Zurück zum Thema. Ich habe über den anderen Artikel geredet.

Michael:

Zeig mir, welchen Artikel du meinst. Ich will nicht zweimal falsch liegen.

Alex:

Den hier: "Informatiker John Mashey erklärt, was sich hinter Big Data verbirgt."

Michael:

Informatik. Du willst mit Computer arbeiten? Jetzt, wo du es sagst, es könnte was für dich sein. Du bist ziemlich schnell an der Schreibmaschine und du bist die einzige, die weiß, wie ich den Fernseher zum Laufen bekomme, nachdem ich auf einen falschen Knopf gedrückt habe. Stecke einen Fernseher und eine Schreibmaschine zusammen und du hast einen Computer, also warum nicht.

Alex:

Pff, Computer. Vergiss die Modeerscheinung. Spätestens nachdem beim Millennium alle ausfallen werden, spricht niemand mehr über Computer.

Michael:

Alexandra, ich komme wirklich nicht drauf, was du mir sagen willst.

Alex:

Lies doch mal den Artikel durch. Da seht Schwarz auf Weiß: Informationen sind das neue Gold. Was macht eine Privatdetektivin? - Informationen sammeln. Es freut mich, dir mitzuteilen - deine Nichte ist stolze Besitzerin einer Goldgrube.

Michael:

Informationen über was?

Alex:

Das ist das beste daran. Es ist komplett egal über was. Man kann alles zu Geld machen. Ich muss nicht mehr warten, bis endlich Klienten vorbeikommen. Ab jetzt kann ich ermitteln, auch ohne engagiert zu werden. Egal wo du bist und wer du bist, Alex A hört mit.

Aurélië:

Alex, ich würde dir erklären, warum du das Konzept missverstanden hast. Aber ich habe das Gefühl, da würde ich auf taube Ohren stoßen. Michael, es war mir eine Freude. Ich werde dann mal mein Zimmer beziehen.

(legt einen Geldschein auf den Tresen und geht links ab)

Szene 6

Michael:

Alexandra, du kannst nicht einfach wildfremde Leute ausspionieren. Da muss es doch Gesetze geben.

Alex:

(kramt in ihrem Rucksack)

Klar gibt es Regeln. Und die stehen alle ...

(holt ein Buch aus ihrem Rucksack, beginnt zu blättern)

in den "Richtlinien für Privatdetektive". Ich muss Leute einfach nur fragen, ob sie mir die Genehmigung nach Abschnitt ...

(hat die Seite gefunden)

22 geben. Und Zack fertig, ich darf spionieren, so viel ich will.

Michael:

Und warum um alles in der Welt sollte dir irgendjemand die Genehmigung geben?

Alex:

Onkel Michael, entweder du unterschätzt meinen Charme, oder du unterschätzt, wie sehr Leute das Kleingedruckte hassen.

Michael:

Glaub mir, Leute werden nachlesen, wenn es um ihre Rechte geht.

Alex:

Es ist wirklich nicht so dramatisch, was da drin steht.

(schiebt ihm das aufgeschlagene Buch hin)

Hier, überzeuge dich selbst.

Michael:

(setzt seine Lesebrille auf, beginnt zu lesen, nach 10 Sekunden demotiviert, beginnt fast einzuschlafen)

Alex:

Also, was denkst du darüber?

Michael:

(wird aus dem Konzept gebracht, weil er einen Moment mental abgeschaltet hat)

Was? Äh ja, klingt ok.

Alex:

(schaltet heimlich ihr Diktiergerät an, herabspielend)

Also, du hättest nichts dagegen, mir die Genehmigung nach Abschnitt 22 der Richtlinien für Privatdetektive zu geben?

Michael:

(genervt)

Wenn du dann aufhörst, mir auf die Nerven zu gehen und an die Arbeit gehst, dann ja, von mir aus. Bleib du hinter der Bar, ich muss in die Küche.

(geht ab)

Alex:

(schaltet für das Publikum offensichtlich das Diktiergerät ab)

Es ist fast schon zu einfach.

Michael:

(kommt zurück, gibt Alex einen Eimer und eine Schürze)

Und mache dich nützlich, anstatt nur rumzustehen.

(geht zurück in die Küche)

Szene 7

Alex:

(zieht die Schürze an, beginnt einen der Tische abzuwischen, ihr wird aber fast umgehend langweilig, sie wirft achtlos den Lappen zurück in den Eimer, zu sich)

Genug von meinem Nebenjob, zurück zu meiner Hauptbeschäftigung.

(sieht sich um; nimmt ihr Diktiergerät; spricht in das Diktiergerät, während sie durch die Gaststube schleicht)

Dies dürfte fürs Erste der letzte Logbucheintrag werden. Um die kollektive Datensammlung effektiv durchzuführen, sollte ich den Zielort verwanzeln. Da ich keine Wanze in der Ausrüstung habe, muss ich schweren Herzens mein treues Diktiergerät opfern.

(nimmt ihr Diktiergerät; versucht es in einer Blumenvase zu verstecken - es passt aber nicht rein; sie versucht noch ein paar andere Orte - ist aber nie ganz zufrieden; schließlich versucht sie, die Stereoanlage hochzuheben, um es dort zu verstecken; dann bemerkt sie)

Moment mal.

(Sieht sich die Stereoanlage an, spricht in ihr Diktiergerät)

Ich habe vergessen, dass hier eine Stereoanlage mit Aufnahmefunktion steht. Sieht aus, als könnte ich mein Diktiergerät doch noch eine Weile behalten.

(holt eine Kassette aus ihrem Rucksack - steckt sie in die Stereoanlage und drückt Aufnahme; während sie noch vor der Stereoanlage steht, öffnet sich die Tür; sie erschrickt; geht hastig zurück an die Arbeit, um heimlich zu halten, was sie getan hat)

Christian:

(tritt auf)

Alex:

(dreht sich zu ihm um)

Christian, Gott sei Dank bist es nur du.

Christian:

(charismatisch, verschlagen, mit einem Lächeln)

Nur ich? Wird man hier so begrüßt?

Alex:

(umarmt ihn herzlich zur Begrüßung)

Christian, schön dass du da bist. Kann ich dir was zu trinken anbieten?

Christian:

Nur eine Cola. Ich treffe mich gleich noch mit einem Kunden. Ich hoffe, es ist ok, wenn ich das hier mache. Mein Büro wird gerade renoviert.

Alex:

Sollte kein Problem sein. Schaffen es heute nicht mal mehr die Bauunternehmer, dass die Renovierung rechtzeitig fertig wird?

Christian:

(lacht)

Anscheinend nicht. Seit wann arbeitest du hier?

Alex:

(lächelnd)

Bevor ich das beantworte: Ist es ok für dich, wenn du mir für unsere Unterhaltung die Genehmigung nach Abschnitt 22 der "Richtlinien für Privatdetektive" gibst?

Christian:

(freundlich, aber etwas misstrauisch)

Kommt darauf an. Was steht denn im Abschnitt 22 der Richtlinien für Privatdetektive?

Alex:

(charmant)

Ach, nicht so wichtig, das sind nur meine allgemeinen *(zögert)* Gesprächsbedingungen.

Christian:

Und was, wenn ich die allgemeinen Gesprächsbedingungen nicht annehme?

Alex:

Dann kann ich wohl leider nicht mit dir reden.

Christian:

Was soll ich in einem Wirtshaus machen, wenn ich nicht mit der Bedienung reden kann?

Alex:

Du kannst auch einfach gehen.

Christian:

Aber ich bin gerade erst hergekommen,

(Pause)

und ich treffe mich hier mit meinem Kunden.

Alex:

Dann akzeptierst du wohl besser die allgemeinen Gesprächsbedingungen.

Christian:

Ok, machen wir einen Deal. Du gibst mir was aus der Süßigkeitenkiste und ich nehme deine Bedingungen an.

Alex:

(kramt von der Theke eine Kiste hervor)

Ich habe noch die amerikanischen Cookies, akzeptabel?

Christian:

Natürlich akzeptiere ich deine Cookies. Jetzt erzähle, seit wann arbeitest du hier?

Alex:

Seit ungefähr 20 Minuten. Es läuft gerade nicht so gut in der Detektei. Aber es ist nur vorübergehend.

Christian:

Natürlich. Du wirst schon eine Lösung finden. Du warst schon immer clever bei so was.

Alex:

(geschmeichelt)

Ach hör doch auf.

(Pause)

War nicht ernst gemeint, du darfst mir gerne noch mehr Komplimente machen.

Christian:

Naja, du siehst außerdem verdammt gut aus, aber was tut das zur Sache.

Alex:

(lächelt sehr geschmeichelt)

Szene 8

Michael:

(kommt aus der Küche, unterbricht die Idylle)

Alexandra, ich brauche jemand, der das Fett aus der Friteuse entfernt.

Alex:

Warum machst du das nicht?

Michael:

Weil ich eine neue Mitarbeiterin habe, auf die ich Arbeit abwälzen kann.

Alex:

(rollt die Augen und geht in die Küche)

Christian bekommt noch eine Cola.

Michael:

(schenkt ein)

Der Bauunternehmer ehrt uns mit seiner Anwesenheit. Ich habe noch ein paar Pappschachteln übrig, falls dir die Trockenbauwände ausgehen.

Christian:

(schlagfertig)

Ich glaube, wir können tauschen, ich habe noch eine Flasche Farbverdünner, falls dir der Schnaps ausgeht.

(nimmt einen Schluck von der Cola)

Würde gerne weiter plaudern, aber ich treffe mich hier mit einem Kunden.

Michael:

(etwas sauer)

Du triffst hier einen Kunden und bist nicht auf die Idee gekommen, vorher zu fragen?

Christian:

Alex hat gesagt, es sei ok.

Michael:

Und warum hat sie mich vorher nicht gefragt?

Christian:

Warum fragst du das mich und nicht sie?

Michael:

Hey, ich stelle hier die Fragen.

(Pause)

Du kannst den Tisch da drüben nehmen.

Christian:

Danke.

(legt einen Schnellhefter auf den Tisch und bereitet das Meeting vor)

Szene 9

Marie:

(tritt auf)

Christian:

(sieht sie, zu sich)

Oh nein.

(fluchtartig, lügt)

Mir fällt gerade ein, ich muss noch schnell was daheim holen.

Marie:

(Redeschwall)

Christian, ganz kurz, wenn ich dich schon mal sehe. Ich wollte fragen, wie gehts deiner Mutter?

Christian:

(versucht zu antworten)

Ihr gehts ...

Marie:

(lässt ihn nicht zu Wort kommen)

Ich habe sie schon ewig nicht mehr gesehen. Denk dran, dass du ihr Grüße ausrichtest. Ich habe gehört, ihre Gicht macht ihr wieder das Leben schwer. Mit Gicht ist ja nicht zu spaßen. Bei mir liegt es glücklicherweise nicht in der Familie.

(sieht Christian erwartungsvoll an)

Na was jetzt, ich habe dich vor einer Minute gefragt, wie es deiner Mutter geht und du ignorierst mich einfach?

Christian:

(entnervt, ausdrucksleer)

Gut. Ihr geht es gut.

(Pause)

Wie gesagt, ich muss dann auch schnell weg.

Marie:

Du bist aber auch nicht der Gesprächigste.

(spitz)

Michael, ich habe mitbekommen, du bündelst mit Aurélie an.

Christian:

(interessiert)

Wirklich? Mensch Michael, warum erzählst du davon nichts?

Michael:

Weil es da nichts zu erzählen gibt.

Marie:

(neidisch)

So wie ich es mitbekommen habe, hat der charmante Wirt ihr was ganz Spezielles zubereitet.

Michael:

Das ist keine 20 Minuten her, wo hast du das schon wieder mitbekommen?

Marie:

Warum musst du dich immer in Details verlieren? Können wir es nicht einfach dabei belassen, dass ich es eben weiß.

(zu Christian)

Hast du nicht gesagt, du musst noch was holen?

Christian:

(lügt)

Ja, ich wollte heim, weil ich ein bisschen Durst habe. Aber dann ist mir aufgefallen, dass ich ja in einer Wirtschaft bin.

Marie:

(zu Christian, sarkastisch)

Cleverer junger Mann.

(zu Michael)

So, hast du dir also eine Französin angelacht. Ich schätzte, die Damen hier im Ort sind dir nicht exotisch genug.

Michael:

Exotisch? Sie ist Französin, keine ...

(überlegt)

Ananas. Und ich habe mir niemanden angelacht.

(atmet durch)

Ist ja auch egal, willst du was trinken, Marie?

Marie:

Glaubst du etwa, ich bin hier hergekommen, weil ich was trinken will?

Michael:

(deutet wortlos in die Gaststube)

Das ist ein Wirtshaus. Bist du nur hergekommen, weil du dein Geschwätz nicht für dich behalten konntest?

Marie:

(verwirrt)

Ich verstehe die Frage nicht.

Szene 10

Stefan:

(betritt die Bühne)

Marie:

Stefan, was machst du hier? Ziehe doch nicht immer durch die Wirtshäuser! Du weißt doch genau, dass deine Frau das nicht mag. Jetzt ist es doch erst zwei Wochen her, dass sie dich wieder ...

Stefan:

(direkt entnervt)

Marie! Halt die Klappe.

Marie:

(wirkt traurig)

Stefan:

(sarkastisch)

Es ist ok für mich, wenn du meinen Namen durch den Dreck ziehst. Aber tu mir einen Gefallen und mach das hinter meinem Rücken. So wie es sich für eine Tratschtante gehört.

Marie:

(eingeschnappt)

Immer noch kein Grund, mich mitten im Satz zu unterbrechen.

Stefan:

Ich hätte ja gewartet, bis du aufhörst zu reden, aber ich habe leider nur bis fünf Uhr Zeit.

Marie:

Ist ja gut. Wenn du nicht zum Saufen hier bist, was machst du dann hier?

Stefan:

Ich habe ein Geschäftstreffen mit Herrn Gabler.

Marie:

Das ist aber ein komischer Ort für ein Geschäftstreffen.

Christian:

Ja, bei mir in der Firma wird renoviert.

Marie:

Komisch, ich habe gar niemand gesehen. Sowieso sind bei dir zur Zeit ganz wenig Autos auf dem Hof.

Christian:

(genervt, lässt Marie nicht zu Wort kommen)

Marie, ich muss dich nun leider bitten zu gehen. Ich habe die ganze Gaststube gemietet für unser Meeting.

Michael:

Nein, hast du nicht.

Christian:

Sie bestellt doch sowieso nichts. Was macht es für einen Unterschied, wenn ich sie rauswerfe.

Michael:

Stimmt auch wieder. Komm gut heim, Marie.

Alex:

(tritt auf, sieht Marie)

Ah, Marie, die wandelnde Datenbank des Dorfes. Hast du einen Moment Zeit?

Marie:

(schnippisch)

Ich habe alle Zeit der Welt. Aber leider wurde es mir verboten, mich hier weiterhin aufzuhalten.

(geht ab)

Michael:

Alexandra, kümmere du dich um die Herren.

(geht ab in die Küche)

Szene 11

Christian:

Herr Berger, setzen wir uns doch. Tut mir leid wegen der Räumlichkeiten. Aber in meinem Büro sind zurzeit die Maler.

Stefan:

(trocken)

Spricht ja schon mal für einen hervorragenden Bauunternehmer, wenn noch nicht mal das eigene Projekt rechtzeitig fertig wird.

Christian:

(lächelt unangenehm berührt)

Das höre ich heute schon zum zweiten Mal. Ich habe nicht sehr viele Informationen in der Anfrage bekommen. Klinker und Söhne will in *(nahegelegene Ortschaft)* ein neues Versandlager investieren. Ich habe mal ein paar Sachen

zusammengeschrieben, ich bräuchte nur noch einige Infos, bevor ich den Vorschlag den Geschäftsführern präsentiere.

Stefan:

Lassen Sie mich direkt hier schon unterbrechen, ich will neue Ideen und ich will Ihnen nicht erklären müssen, wie Sie Ihren Job zu machen haben.

Christian:

(geschockt, gefrustet, atmet tief durch, bleibt freundlich)

Die Einstellung gefällt mir tatsächlich. Zu viele Einschränkungen sind der Feind von Innovation. Ich bräuchte nur ein paar Rahmenbedingungen. Gibt es schon einen Architekten, Budget, Anforderungen. Die Grundlagen. Sonst stehe ich am Ende vor Ihrem Chef und stelle ihm etwas völlig Unbrauchbares vor.

Stefan:

Um ehrlich zu sein, ich an Ihrer Stelle würde mir da nicht zu viele Sorgen machen. Wir tendieren schwer zu einem Konkurrenten.

Christian:

(genervt)

Ich hätte wirklich gerne die Gelegenheit, Ihren Chef von mir zu überzeugen.

Stefan:

(abfällig)

Nutzen Sie die Gelegenheit vielleicht erst mal, um Ihre eigene Baustelle fertig zu bekommen. Wie gesagt, Ihr Mitbewerber hat einfach die Nase vorne.

Christian:

Dürfte ich fragen, um welchen Mitbewerber es da geht?

Stefan:

(zögerlich)

Die Berger KG hat ein sehr vielversprechendes Angebot abgegeben.

Christian:

Berger?

(spitz)

Der Nachname kommt mir doch bekannt vor.

Stefan:

Kann daran liegen, dass das auch mein Nachname ist.

Christian:

Ich verstehe. Entschuldigen Sie mich, ich hole kurz was zu trinken. Sehen Sie sich doch mal an, was ich schon vorbereitet habe.

Stefan:

Wenn es Sie glücklich macht.

(blättert desinteressiert durch Christians Schnellhefter)

Christian:

(geht zu Alex an die Bar)

Ich habe einen Auftrag für dich.

Alex:

(lässt fallen, was sie gerade macht)

Endlich, ich hatte mich schon gelangweilt.

Christian:

Unser Herr Berger da drüben sabotiert meinen Auftrag. Er will, dass ich seinem Chef nur Schwachsinn präsentieren kann, damit sein Vetter den Zuschlag bekommt.

Alex:

Und was machen wir da?

Christian:
Du musst ihm seinen Aktenkoffer stehlen.

Alex:
(*nervös*)
Um Himmels Willen, das ist illegal.

Christian:
Also, du kannst es nicht machen?

Alex:
(*relativiert*)
So würde ich das auch nicht sagen. Ich kann ja mal fotografieren, was drin ist.

Christian:
Ich schulde dir was.
(*geht zurück zu Stefan*)

Alex:
(*holt ihre Kamera aus ihrem Rucksack, begibt sich mit der Kamera in der einen und einem Lappen in der anderen Hand an den Tisch neben Stefan und Christian, beginnt zu wischen*)

Stefan:
Wollten Sie nicht was zu trinken holen?

Christian:
Ja, witzige Geschichte. Als ich da gestanden bin, ist mir eingefallen, ich habe noch was.
(*nimmt seine Cola vom Nachbartisch und nimmt einen Schluck*)

Stefan:
Furchtbar witzig.

Christian:
(*schiebt mit seinem Fuß den Aktenkoffer in die Richtung von Alex*)
Ja, manchmal weiß ich nicht, wo mein Kopf ist, haben Sie schon mal Ihren Schlüssel in Ihrer Hand verloren? Das passiert mir mindestens einmal im Monat.
(*lacht, will Zeit schinden*)
Wo ist mein Schlüssel? Ah, in meiner Hand.

Alex:
(*will den Koffer greifen, kommt aber nicht ganz ran, geht auf die Knie*)

Stefan:
Also, sind wir fertig, oder wollen Sie das noch weiter unnötig in die Länge ...
(*sieht, dass Alex unter den Tisch kriecht, zu Alex*)
Was in aller Welt machen Sie da?

Alex:
(*hebt eine Erdnuss auf*)
Da ist wohl jemand eine Erdnuss runtergefallen.

Stefan:
Wie ich gesagt habe, ich glaube, wir sind hier durch.

Alex:
(*schmeißt die Erdnuss wieder auf den Boden, beginnt jetzt direkt den Tisch von Christian und Stefan zu wischen*)

Christian:
Warum bleiben Sie nicht noch, hier gibt es ausgezeichnete Suppe. Falls Sie Hunger haben.

Stefan:
Ich habe wirklich keinen Hunger, also ...
(*zu Alex*)
Entschuldigung, ist das jetzt wirklich nötig?

Alex:
(*Nimmt Christians Cola Glas, um darunter zu wischen*)
Irgendwann muss ich es machen. Warum nicht jetzt?
(*stellt das Glas beabsichtigt ungeschickt ab und schüttet die Cola über Stefan*)
Oh nein, Ihre Aktentasche!

Stefan:
Meine Aktentasche! Vergessen Sie meine Aktentasche, mein Anzug ist komplett eingesaut.

Alex:
Lassen Sie mich wenigstens Ihre Aktentasche in der Küche kurz sauber machen. Das ist das Mindeste, was ich tun kann.

Stefan:
Das Mindeste, was Sie tun können, wäre eine Entschuldigung und ein Freigetränk. Die zwei Spritzer von der Aktentasche zu wischen, bekomme ich auch selbst hin.

Alex:
(*verärgert, weil ihr Plan nicht funktioniert, versucht eine neue Taktik*)
(*schluchzt*)

Es ... tut ... mir ... leid, dass Sie nur meinetwegen jetzt komplett eingesaut sind.
(*hyperventiliert*)
Meine Mutter hatte recht, aus mir wird nie was werden.

Stefan:
(*schnauzt sie an*)
Jetzt beruhigen Sie sich doch mal!

Christian:
Wow, jetzt geht es ihr bestimmt gleich viel besser.

Alex:
(*hyperventiliert stärker*)
Ich bin einfach zu nix gut. Das ... das ...
(*täuscht Ohnmacht vor, fällt dabei Christian in die Arme*)

Christian:
(*reagiert schnell, setzt Alex auf dem Stuhl ab, nimmt das leere Glas vom Tisch*)
Schnell, nehmen Sie das Glas, gehen Sie in die Küche und füllen es mit Wasser auf.

Stefan:
(*überfordert*)
Ähm, ähm.

Christian:
Beeilung!

Stefan:
(*nimmt das Glas und geht in die Küche*)

Alex:
(*fast schon stolz*)
Sehr gut reagiert. Du stehst Schmiere, ich mache Fotos.
(*öffnet den Koffer und beginnt Dokumente zu fotografieren*)

Christian:
(*geht an die Küchentür und stemmt sich dagegen*)
Kann ich nur zurückgeben. Als du angefangen hast zu heulen, habe ich mir sogar kurz Sorgen gemacht.

Stefan:
(*rüttelt an der Tür*)
Hallo, ich kriege die Tür nicht auf.

Christian:
Ja die klemmt öfters, versuchen Sie,

(zögert)
gegen die Scharniere zu klopfen, das hilft manchmal.

Stefan:
(klopft gegen die Tür)
Scheint nicht zu funktionieren.

Christian:
Moment, ich komme zu Ihnen.
(läuft auf der Stelle, während er sich immer noch gegen die Tür stemmt)
Ja, die klemmt definitiv. Kleinen Moment, ich glaube, ich weiß, woran es liegt.
(sieht zu Alex)

Alex:
(ist fertig mit Fotografieren, nimmt hastig die Dokumente, packt sie zurück in den Aktenkoffer und stellt ihn zurück, zeigt Christian einen Daumen nach oben, setzt sich dann wieder in Ohnmacht auf den Stuhl)

Christian:
Ja, probieren Sie es jetzt noch mal.

Stefan:
(macht schwungvoll die Tür auf)

Christian:
Ah, sehr schön.

(nimmt ihm das Wasserglas ab und geht zu Alex, lässt sie langsam trinken)

Alex:
(kommt langsam zu sich)

Christian:
(fürsorglich)
Gehts dir wieder besser?

Alex:
(kränklich)
Ja, es geht wieder.
(gibt Christian und Stefan einen Kuss auf die Wange)
Vielen Dank.

Stefan:
(reibt sich die geküsste Wange)
Ja, keine Ursache.

Christian:
(gibt Stefan seinen Aktenkoffer)
Sie hatten gesagt, Sie wollen gehen?

Stefan:
(verwirrt)
Ja, ich glaube, ich hatte genug Wahnsinn für heute.
(zu Alex)
Versuchen Sie doch, etwas entspannter zu bleiben.
(geht ab)

Szene 12

Alex:
Wir haben es geschafft.

Christian:
Scheiß auf Bonnie und Clyde, wir sind das neue kriminelle Traumpaar.
(umarmt sie etwas zu lang)
Alex, du weißt gar nicht, was mir der Auftrag bedeutet.

Alex:
Nicht so schnell.
(winkt mit der Kamera, fordernd, verführerisch)
Was gibst du mir dafür?

Christian:
(hat noch nicht ganz verstanden, dass Alex ihn anbaggert)
Was auch immer du willst. 15% von dem, was ich an dem Auftrag verdiene.

Alex:
(kokett)
15% klingt nicht schlecht. Aber vielleicht fällt dir was ein, wie du mir den Deal zusätzlich versüßen kannst.

Christian:
(kokett)
Was schwebt dir vor?

Alex:
Du hast mit Bonnie und Clyde angefangen. Die beiden haben mehr zusammen gemacht als Banken überfallen. Wie wäre es damit, ich gebe dir die Kamera, aber du musst sie dir holen.

(streckt die Kamera aus, Christian will danach greifen, sie hält die Kamera hinter ihren Rücken)

Christian:
(legt seine Hand an ihre Taille, beginnt sie zu küssen, hebt sie hoch, setzt sie auf dem Tisch ab, küsst sie wieder)

(Vorhang)

Akt 2 Szene 13

(Alex und Marie sitzen an einem der Tische, Marie ist am Erzählen, Alex hat ihr Diktiergerät vor sich liegen)

Marie:
Also, dann habe ich Paul gefragt, was es mit Annika Neues gibt, aber er hat gesagt: "Frag Sie doch einfach selbst." Also habe ich sie gefragt und sie hat mir gesagt, nicht viel, sie sei gerade nur auf der Suche nach einem Wasserbett.

Alex:
(schreibt auf)
Wasserbett. Das ist gut, das lässt sich sicher zu Geld machen. Wer war ...

Marie:
(unterbricht sie)
Ich habe mir nur gedacht, wer kauft sich noch Wasserbetten, die sind doch schon seit zehn Jahren nicht mehr modern.

Alex:
Ja ok, aber welche Annika? Frankenhauser oder Schultheiß?

Marie:
Frankenhauser. Hast du nicht zugehört? Die Frau von Martin. Wobei, wer weiß, wie lange noch, zwischen den beiden ist irgendwas nicht ganz stimmig. Wenn du mich fragst, wird Martin nicht oft in dem Wasserbett schlafen.

Alex:
Moment, also hat sie es schon gekauft?

Marie:
(ignoriert Alex)

Denn Martin verbannt sie entweder auf das Sofa oder er schläft bei seiner Sekretärin. Wäre nicht das erste Mal, wenn man den Gerüchten glauben will.

Alex:

Marie. Schau mich an, hat sie sich das Wasserbett schon gekauft?

Marie:

Nein, hat sie noch nicht. Sie hat noch nicht das richtige gefunden.

Alex:

(notiert etwas auf einem Blatt)

Sehr schön.

(Heftet ihre Notiz in einem Aktenordner ab, zu sich)

F wie Frankenhauser.

(zu Marie)

Jetzt muss ich nur noch einen Wasserbettenhändler finden, ihm den Tipp geben und ihn davon überzeugen, mir eine Provision zu zahlen.

Szene 14

Michael:

(kommt auf die Bühne)

Marie:

Bekomme ich eigentlich auch was von der Provision ab?

Alex:

Wir hatten einen Deal. Du redest mit mir, solange ich dein Glas mit Weißweinschorle voll halte.

(Sie schenkt Marie nach aus einer Flasche, die auf dem Tisch steht)

Michael:

(nimmt Alex die Flasche aus der Hand)

Also zahle ich jetzt die Provision für sie.

(zu Alex, entnervt)

Hier gibt es keine Freigetränke.

Alex:

Entschuldigung, ich bin bei der Arbeit.

Michael:

Du bist an deinem Arbeitsplatz, aber arbeiten habe ich dich schon lange nicht mehr gesehen. Wenn du wirklich arbeiten willst, dann schnapp dir einen Mopp. Das Herrenklo sieht aus wie die Sau.

Alex:

Ist dir noch nicht in den Sinn gekommen, dass ich hier mit etwas Wichtigem beschäftigt sein könnte?

Michael:

Mit was, Leute ausspionieren, die nix getan haben?

Marie:

Oh, glaube mir, niemand hier im Dorf hat nix getan. Wusstest du, dass Peter dem Kabeltechniker 50 Mark zugesteckt hat und jetzt illegal alle Kanäle empfängt?

Michael:

Und wusstest du, dass Marie Gerüchte über Dinge, die niemanden was angehen, im ganzen Ort verbreitet?

Alex:

Ich baue mir hier eine neue Karriere auf. Du hast doch gesagt, ich soll schauen, dass ich Arbeit finde.

Michael:

Das ist keine Arbeit. Wer würde dich dafür bezahlen? Wen interessiert, dass ...

(schlägt Alexs Ordner auf)

Manfred Bach eine Leistenzerrung hat,

(blättert weiter)

oder Aurélie Bonniare schon immer an den Bodensee wollte, aber noch nie da war. Wirklich, meine Aurélie ...

(nervös)

Ich meinte natürlich unsere ... die Aurélie ...

Marie:

(sichtlich genervt vom Thema Aurélie)

Alex:

(offensiv, nimmt ihm den Ordner aus der Hand)

Ja, die Aurélie. Doch nicht ganz so nutzlos, was ich hier gesammelt habe, oder? Wie wär es damit: Ich überlass dir, was ich zu Aurélie habe und ich muss dafür nicht das Klo sauber machen.

Michael:

Ich kann nicht glauben, was ich da höre. Du denkst wirklich, ich würde mich darauf einlassen. Nicht nur verletzt das ihre Privatsphäre. Sondern außerdem will ich dich nicht noch tiefer in deine Illusion abdriften lassen.

Alex:

Ok, ich verstehe schon. Du bleibst natürlich integer. Ich dachte, es könnte vielleicht nützlich sein zu wissen, was sie in ihrer Freizeit macht. Wenn man sie zum Beispiel auf ein Date einladen will.

Michael:

(zögert, sagt aber erst nichts; dann schnell und etwas beschämt)

Gib mir einfach die verdammte Akte.

Alex:

(grinst selbstgefällig, nimmt die Blätter aus dem Ordner und gibt sie Michael)

Marie:

Ich sehe, ich bin für keinen von euch beiden mehr von Interesse, dann kann ich wohl auch gehen.

(geht durch die Mitte ab)

Szene 15

Michael:

(überfliegt die Blätter)

Aurélie mag wirklich Männer mit Ohrringen.

(fasst sich besorgt ans Ohr läppchen)

Alex:

Das hat sie mir so gesagt.

Michael:

(blättert weiter)

Wow, wenn du die letzten paar Tage so viel über den ganzen Ort in Erfahrung gebracht hast, dann will ich nicht mit Christian tauschen. Der kann ja gar nichts vor dir geheim halten.

Alex:

Ich spioniere Christian nicht aus. Wir sind zusammen, da sollten wir uns schon gegenseitig vertrauen.

Michael:

Ja, weil eine Frau, die ihrem Freund misstraut, schlimmer wäre, als den ganzen Ort zu verwanzen.

Szene 16

Katrin:

(tritt durch den mittleren Eingang auf, trägt eine zeitgemäße Polizeiuniform)

Michael:

(verspielt)

Katrin, was kann ich für dich tun? Willst du ein Bier oder ist das eine Razzia?

Katrin:

Fast richtig, ich habe eine Beschwerde gegen dich vorliegen.

Michael:

Eine Beschwerde? Was soll ich denn getan haben?

Katrin:

Heute um 13.30 Uhr wurde ein Fall von Lärmbelästigung hier an der Gaststätte gemeldet.

Michael:

Lärmbelästigung. Ich habe die Hecke geschnitten, wie viel Krach kann das schon machen?

Szene 17

Christian:

(kommt von links auf die Bühne)

Katrin:

Ich bin nicht hier, um zu diskutieren, ob das gerechtfertigt ist. Ich will dich nur nochmal daran erinnern, dass zwischen 13.00 und 15.00 Uhr Mittagsruhe einzuhalten ist.

Alex:

Wer hat die Beschwerde eingereicht?

Katrin:

Die Information ist vertraulich. Es gibt noch Leute hier im Ort, die Privatsphäre zu schätzen wissen.

Alex:

Wie meinst du das?

Katrin:

Ich habe gehört, du baust hier eine Art Überwachungsnetzwerk auf?

(sieht sich den Ordner von Alex an, welcher noch aufgeschlagen daliegt)

Christian:

Ach bitte, Alex sammelt keine Informationen, die nicht öffentlich zugänglich sind.

Alex:

Das alles könnte ich auch bei einem Kaffeekränzchen erfahren. Nur dass ich etwas aufmerksamer bin.

Katrin:

(abwertend)

Ich verstehe.

(geht an die Stereoanlage)

Warum habe ich das Gefühl, die Gäste dieses Kaffeekränzchens wissen nicht, dass alles, was sie sagen, aufgezeichnet wird?

Christian:

Sehr schöne Theorie. Wie wäre es zur Abwechslung vielleicht mit ein paar Beweisen?

Katrin:

(zu Alex)

Wirklich schade. Aus dir hätte tatsächlich eine gute Ermittlerin werden können. Wenn du nur mehr Interesse daran hättest, Verbrechen aufzuklären, als sie selbst zu begehen.

(zu Michael)

Ich sehe heute mal noch von einem Bußgeld ab. Aber denk dran, das ist deine zweite Verwarnung.

(geht durch die Mitte ab)

Szene 18

Michael:

(zu Alex)

Ach Mädchen, jetzt bringst du mir auch noch die Polizei ins Haus.

Alex:

Warum ist das meine Schuld? Du hast in der Ruhezeit die Hecken geschnitten.

Michael:

Ach, das war sicher nur Frau Säger. Die Alte beschwert sich so oft, mittlerweile geht der Anrufbeantworter ran, wenn sie 110 wählt. Katrin wäre dafür nicht extra hergekommen, wenn sie nicht hätte sehen wollen, was du hier vorhast. Außerdem, warum hast du meine Stereoanlage zu einer Abhöranlage umfunktioniert?

Christian:

Jetzt mach mal halblang, es ist nicht so, als wäre jemand verhaftet worden.

Michael:

Was machst du überhaupt hier? Warst du bei Alex im Zimmer?

Alex:

(schnippisch)

Ja, ich meine, wir sind zusammen. Manchmal kommt er zu Besuch. Wenn das ok ist.

Michael:

Von mir aus. Aber wenn er zum Frühstück bleibt, dann zahlt er dafür.

Alex:

Hier gibt es Frühstück?

Michael:

(wütend)

Es sollte Frühstück geben. Ich habe dir gesagt, kauf morgens Brötchen und mach Frühstück für die Gäste.

Alex:

(verlogen)

Ach klar, das Frühstück.

Michael:

Ich habe die Nase voll, ich gehe wieder in die Küche.

(ruft im Gehen)

Und ab morgen gibt es Frühstück. Ich werde die Gäste fragen, ob es ihnen geschmeckt hat.

(geht nach rechts ab)

Szene 19

Alex:

Willst du ein Bier? Geht aufs Haus.

(geht hinter die Bar und zapft)

Christian:

Klar. Wenn ich schon die Woche kein Frühstück bekommen habe.

Alex:

Was hast du heute noch vor?

Christian:

Nicht viel. Ich habe den Klinker und Söhne Auftrag bekommen, dank deiner Fotos. Von daher, warten, bis die Anzahlung eingeht.

Alex:

Typisch Bauunternehmer, bevor das Geld nicht auf dem Konto ist, machen sie keinen Finger krumm. Und Katrin denkt, ich sei die Verbrecherin.

(stellt das Bier vor ihm ab)

Christian:

Was hast du vor?

Alex:

Der nächste Schritt in meinem Masterplan. Die Daten habe ich schon, jetzt muss ich sie nur noch zu Geld machen. Ich habe schon ein paar mögliche Kunden identifiziert.

Christian:

Brauchst du Hilfe? Ich bin fantastisch in Kaltakquise.

Alex:

Pff. Ich könnte dich in einem Verhör dazu bringen, Verbrechen zu gestehen, die du gar nicht begangen hast. Ich glaube, ein paar Unternehmer dazu zu bringen, mehr zu verkaufen, bekomme ich hin.

Christian:

Wie du meinst.

(holt eine Zeitung aus seinem Aktenkoffer und beginnt zu lesen)

Alex:

(nimmt ihren Ordner - nimmt ein Blatt aus ihrem Ordner und legt es auf den Tresen; nimmt das Telefon hinter dem Tresen und stellt es auf den Tresen; nimmt ein Telefonbuch zur Hand und beginnt darin zu blättern; wählt; telefoniert)

Hallo, spreche ich mit dem Instrumentenhandel Welser? ...

Ja, ich kenne jemanden, der Interesse an einer neuen Gitarre hat ... Natürlich, ich würde Ihnen liebend gerne sagen, wer die Gitarre will.

(Pause)

Was würde denn für mich dabei rausspringen? ... Sind Sie noch dran? ... Tut mir leid, wenn das unüblich ist, aber

irgendwie muss ich auch zu Geld kommen. Wollen Sie eine Gitarre verkaufen oder nicht? ... Woher ich das weiß, ich habe es halt gehört ... Hallo?

(zu Christian)

Die haben einfach aufgelegt.

Christian:

Sicher, dass du keine Hilfe brauchst?

Alex:

Keine Sorge, ich krieg das schon hin.

(blättert wieder im Telefonbuch, wählt neu, telefoniert)

Hallo, Privatdetektei Alex A hier, spreche ich mit Wasserbetten Henkel? ... Was würden Sie mir denn geben für den Namen und die Telefonnummer von einem sehr interessanten Kunden? ... Ja, ich habe Privatdetektei gesagt ... Ist es wirklich wichtig, woher ich den Namen habe? ... Hallo?

(zu Christian)

Die stellen mich gar nicht erst zum Chef durch.

Christian:

Wie würdest du reagieren, wenn eine Ermittlerin bei dir anruft und über einen mysteriösen Kunden redet. Aber an der Sekretärin vorbeizukommen ist einfach. Wer ist dein nächster Kunde?

Alex:

(blättert im Telefonbuch)

Autohandel Wolfgang Bachmeier. Ich habe in der Papiertonne hinter der Werkstatt von Paul eine Menge Rechnungen gefunden. Ich habe gesehen, welche Autos am häufigsten kaputtgehen, das werden dann wohl die Kunden sein, die am ehesten ein neues Auto wollen. Das sind 10 potentielle Kunden. Ich wollte die Daten eigentlich an Renault verkaufen, aber Aurélie wollte nicht.

Christian:

Aber clever gemacht. Wirklich clever. Kannst du auf Kommando weinen?

Alex:

Du hast gesehen, wie ich vor einer Woche eine Panikattacke vorgetäuscht habe. Oder?

Christian:

Stimmt, dumme Frage. Der Geschäftsführer hieß wie noch mal?

Alex:

(schaut ins Telefonbuch)

Wolfgang Bachmeier.

Christian:

Also, du ruft an und fragst mit weinerlicher Stimme: "Hallo, ist Wolfgang da?" Die Sekretärin stellt dich durch, ohne Fragen zu stellen. Probiere es einfach.

Alex:

(wählt, telefoniert, weinerlich)

Hallo, ist Wolfgang da? ... Dankeschön.

(verdeckt den Lautsprecher mit ihrer Hand, zu Christian)

Sie hat mich tatsächlich durchgestellt.

Christian:

Na, was habe ich gesagt?

Alex:

Aber wie mache ich jetzt weiter?

Christian:

Gib mir den Hörer.